

Dialektik der Idealisierung

30 Jahre Pierre & Gilles

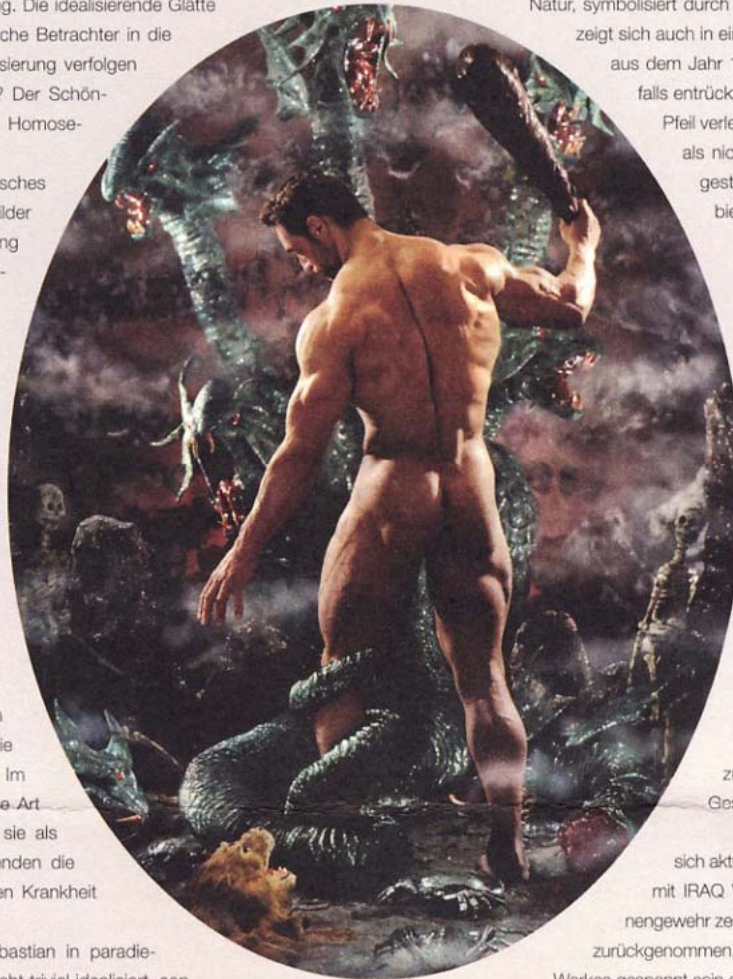
Erst kürzlich zeigte das Pariser Museum Jeu de Paume die bislang umfangreichste Sammlung des bisherigen Schaffens der französischen Künstler. Als Katalog ist im Taschen Verlag ein großformatiger Bildband mit einem kompletten Überblick des Werks sowie begleitenden Privatfotos der Künstler erschienen.

Mate sprach mit den Künstlern und Models am Rande der Ausstellung in Paris.

Seit dreißig Jahren steht das Werk von Pierre & Gilles für das inszenierte Porträt mit einer gewollten Überfrachtung. Die idealisierende Glätte rückt die bemalten Fotografien für manche Betrachter in die Nähe des Kitsches. Aber welche Idealisierung verfolgen die Arbeiten? Die des jungen Körpers? Der Schönheit? Der männlichen Genitalien? Der Homosexualität?

Wie kaum ein anderes zeitgenössisches Werk zeichnen sich die rund 700 Bilder durch das zentrale Thema der Verklärung aus. Dazu werden Motive der Mythologie (Hermes, Herkules, Ganymed, u. a.) oder der Religionsgeschichte interpretiert. Entstehungsgeschichtlich älter sind die rund dreißig, auf Kirchenheilige ausgerichteten Werke, dessen bekannteste Abbildung ein mit Pfeilen durchbohrter und nur mit schmalem Leinentuch bekleideter Jüngling ist. Überraschenderweise leidet dieser keine Qualen, sondern blickt erwartungsvoll in den Himmel, wobei seine Lippen leicht, wie zum Kuss, geöffnet sind. Das Entstehungsjahr 1987 fällt zusammen mit der beginnenden Aidskrise, die die Emanzipation der Schwulen zuerst erschwerte, weil sie scheinbar der Keim einer Seuche sind. Im späteren Verlauf wurden sie jedoch eine Art Märtyrer der sexuellen Revolution, da sie als Wegbereiter der freien Liebe zu Tausenden die ersten Opfer einer sexuell übertragbaren Krankheit werden.

Der schöne, muskulöse Saint Sebastian in paradiesischer Natur wird von Pierre & Gilles nicht trivial idealisiert, son-



dem zeitgleich als Opfer einer zweifachen Verfolgung durch Gesellschaft und Natur, symbolisiert durch zwei Pfeile, problematisiert. Diese Dialektik zeigt sich auch in einer weiteren Abbildung des Saint Sebastian aus dem Jahr 1996: Fast zehn Jahre später ist der ebenfalls entrückt wirkende junge Mann nur noch von einem Pfeil verletzt, da sich die gesellschaftliche Repression als nicht mehr bedrohlich erweist. Dass der dargestellte Märtyrer asiatischer Abstammung ist, bietet ebenfalls ein Indiz für mehr Diversität.

In dieser Phase des Werkes treten statt leidender Heiliger heroische Figuren der Antike in den Vordergrund. Auch sie sind nicht uneingeschränkt idealisiert, sondern erweisen sich mit Ganymed oder Herkules als tragisch gebrochen. Die Zurückhaltung, die die Darstellung der Heiligen prägte, wird abgelegt und Penis sowie Schwert tauchen wie bei Spartakus gemeinsam auf. Doch selbst diese heroische Darstellung des Homosexuellen in den Arbeiten nach dem Jahr 2000 ist stets dialektisch angelegt. Herkules beispielsweise zeigt sich im Kampf gegen die vielköpfige Hydra. Diese jedoch ist ein Plastikspielzeug und damit ein Hinweis dafür, dass die Auseinandersetzung mit Homophobie zu einem unbedeutenden Aspekt unserer Gesellschaftsproblematik wurde.

Wichtig wird den Künstlern stattdessen, sich aktualitätsbezogen zu äußern, wie beispielsweise mit IRAQ WAR, das einen jungen Araber mit Maschinengewehr zeigt. Ornament und Nacktheit sind hier deutlich zurückgenommen, sodass man auf die Weiterentwicklung des Werkes gespannt sein darf.